



Kamenzer Geschichtsverein e.V.



Korrespondenzblatt

Neue Folge 18 - 2013

Impressum:

© Kamenzer Geschichtsverein e.V., 2013

Herausgeber / Redaktion: Marion Kutter

Gestaltung / Satz: Carsta Off

Druck: Copy Creativ Center Kamenz

INHALT

Rudolph, Brigitte: Die Pfarrhäuser und Pfarrer der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Gersdorf	5
Aktuelles	19

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.

Brigitte Rudolph

DIE PFARRHÄUSER UND PFARRER DER EV.- LUTH. KIRCHGEMEINDE GERSDORF

Die Tatsache, dass die Mutter Lessings eine Pfarrerstochter aus Gersdorf war, rechtfertigt es wohl, in einer Veröffentlichung des Kamenzer Geschichtsvereines den Blick einmal auf die Nachbarkirchgemeinde Gersdorf zu richten.

Zum besseren Verständnis sei folgendes vorausgeschickt:

1684 wurde der bis dahin in verschiedenen Formen einheitlich „Gersdorf“ genannte Ort offiziell in Ober- und Niedergersdorf geteilt. Von da an bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts trug die Kirchengemeinde den Namen „Obergersdorf“, weil in diesem Teil des Ortes die Kirche stand. Vermutlich fühlten sich die Einwohner aber weiterhin gemeinsam als „Gersdorfer“. Es ist nichts darüber bekannt, dass es je zu Rivalitäten zwischen „Ober“ und „Nieder“ gekommen wäre.

Das Patronat für die Kirche in Obergersdorf lag beim jeweiligen Besitzer des Rittergutes Rehnsdorf, obwohl der Ort Rehnsdorf bis heute nach Elstra eingepfarrt ist. Patronatsherrschaften hatten üblicherweise das Recht, in der Kirche beigesetzt zu werden, ihnen oblag das Collaturrecht (Pfarrwahl) und die bauliche Betreuung der kirchlichen Gebäude.

Zur Vollständigkeit sei angemerkt, dass Niedergersdorf dem Rittergut Wohla gehörte, obwohl der Ort Wohla nach Prietitz eingepfarrt ist.



Kirche zu Obergersdorf

Die Pfarrhäuser

Vom **ersten Pfarrhaus** wissen wir wenig. Das Baujahr ist unbekannt. Schriftlich ist nur belegt, dass beim Bau des dritten hölzerne Überreste des ersten gefunden worden sind. Es stand wahrscheinlich an der Stelle, an der das jetzige steht, rechtwinklig dazu eine Scheune, von der aus der Weg in die Pfarrfelder führte. Bis in das 19. Jhd hinein haben Pfarrer die Felder des Pfarrlehens selbst bewirtschaftet bzw. bewirtschaften lassen. In Gersdorf stand der Pferdestall im Vorgarten noch bis 1853, dann wurde er abgerissen.¹

Das **zweite Pfarrhaus** wurde wahrscheinlich um 1500 erbaut und stand bis 1903 im jetzigen Vorgarten. Als Pfarrhaus benutzt wurde es bis 1751, danach als Stall und Wirtschaftsgebäude. 1903 wurde es abgerissen.²

Namentlich nachweisbar sind 13 Pfarrer, die mit ihren Familien darin gewohnt haben. Zu erwähnen wären z.B.

1555 bis 1567 David Orheintz

Dieser wechselte von Gersdorf nach Bischheim, weil er, obwohl in Halle geboren, wendisch predigen konnte, was damals in Bischheim noch verlangt wurde.

1654 bis 1673 Martin Glatte

Vorher war er Informator bei Elias von Ponickau auf Wohla gewesen. Er beklagte sich oft über die „Verwilderung der Sitten“ in Gersdorf. Auf sein Betreiben erließ der Kollator Elias von Ponickau eine „Vorläufige Kirchenordnung“. Auch den Bau einer Schule brachte Pfarrer Glatte voran. Etwa 1660 baute er am Pfarrteich ein „Badehaus“, das erst 1777 abgebrochen worden ist.

1699 bis 1704 Gottfried Feller

Magister, seine 1703 geborene Tochter Justina Salome wurde **Lessings Mutter**.

1705 bis 1727 Abraham Herisch

Er wohnte oft im Badehaus am Pfarrteich, weil sich das Pfarrhaus in einem sehr schlechten Zustand befand.

1728 bis 1736 M. Ch. Barth

Vor seinem Dienstantritt in Obergersdorf war er Informator bei v. Theler auf Wohla gewesen. Auch er wohnte zeitweise im Badehaus, weil der Zustand des Pfarrhauses untragbar geworden war. Angeblich ist durch das „Exil“ dieser beiden Pfarrer in das Badehaus das Führen der Kirchenbücher vernachlässigt worden.³

1 Zweynert: Vortrag Seite 3

2 Zweynert: Häuserverzeichnis Blatt OG 27

3 Desgl. Teil 2

1737 bis 1767 Frdr. Aug. Schönborn
Von ihm wird beim dritten Pfarrhaus die Rede sein.



Das alte Pfarrhaus, Abriss 1903

Das dritte Pfarrhaus

Aus dem bisher Gesagten erhellt sich, dass ein Neubau dringend erforderlich war. Warum man mehrere Jahrzehnte gezögert hatte und wer die Schuld daran trug, lässt sich nicht mehr feststellen.



Das heutige Pfarrhaus

Als Pfarrer Friedrich August Schönborn, gebürtig aus Königsbrück, 1737 sein Amt in Gersdorf antrat, nahm er sich des Problems an, entwarf angeblich selbst Bauzeichnungen, organisierte freiwillige Fuhren der Bauern, um das Baumaterial herbei zu schaffen, sodass schließlich am 24.12.1751 der Neubau des (dritten) Pfarrhauses eingeweiht werden konnte.⁴

Es steht – wie schon erwähnt – ungefähr an der Stelle des ersten Pfarrhauses, quer zum zweiten auf dem Gelände des Pfarrlehens zu Gersdorf.

Die Größe des neuen Pfarrhauses entsprach den damaligen Vorstellungen, wie wir sie überall bei Pfarrhäusern dieser Zeit finden: Wohnräume für die Familie und für Gäste, Studierzimmer, Bibliothek, Dienstzimmer, oft auch im Erdgeschoss ein großer Raum zur Unterweisung. Die Baukosten werden mit „759 Taler 21 Groschen 6 Pfennige“ angegeben.⁵

4 Zweynert Vortrag Blatt 3

5 Desgl.

Zur Ergänzung:

Schulmeister in der benachbarten Kirchscheule ist von 1759 bis 1815 der aus Königsbrück stammende Samuel Gotthelf Röllig. Seine 1770 geborene Tochter Caroline Salome wird die Mutter des Bildhauers Ernst Rietschel.⁶

Einige Bewohner des neuen und dritten Pfarrhauses sollen auch hier besonders erwähnt werden:

1807 bis 1851 Karl Gotthilf Beyer

Bis 1811 war er zunächst als Substitut in Gersdorf. Seine Ehe mit einer Tochter des Collators auf Rehnsdorf wurde nach nur einem Jahr wieder geschieden. Aus der zweiten Ehe stammt u.a. ein Sohn, der als Opernsänger in Petersburg, Königsberg und Moskau auftrat und in Moskau heiratete.

1893 bis 1931 K. F. W. Schreiber

Er war der Sohn eines Kamenzer Ratsangestellten, war unverheiratet und zog als Emeritus wieder nach Kamenz in sein Haus.

1932 bis 1945 Karl Talazko

Bei seinem Dienstantritt wurde er als letzter noch als „Pfarrer von Obergersdorf“ eingeführt. Die Ereignisse vom 20.04.1945, in deren Zusammenhang Pfarrer Talazko und der damalige Bürgermeister in Pulsnitz von der SS erschossen wurden, dürften allgemein bekannt sein.

Die Kirche wurde durch Beschuss zerstört und brannte aus.

1945 bis 1949 Friedrich Gerschwitz

Das Kriegsende brachte Menschen von überall her auf die Straßen, die sich eine neue Heimat suchen mussten. So auch Pfarrer Gerschwitz. Geboren als Sohn eines Missionars auf der Karibikinsel St. Kitts, war er später Pfarrer in verschiedenen Herrnhuter Gemeinden und kam 1945 von Oels nach Kamenz in die Superintendentur, um dort mit seiner Familie ein Unterkommen zu finden. Sup. Thomas ordnete ihn sofort zum Dienst nach Gersdorf ab. Das Pfarrhaus teilte sich Familie Gerschwitz mit der Witwe Talazko und ihren vier Kindern.⁷

1949 bis 1965 Hans Zweynert

Pfarrerssohn, Bruder des Kamenzer Superintendenten Heinrich Zweynert. Sein ältester Sohn war 1943 als Flieger in Norwegen gefallen, seine älteste Tochter kam am 14.02.1945 in Dresden beim Fliegerangriff ums Leben. Schon unter Pfarrer Gerschwitz ging die Gemeinde daran, ihre Kirche wieder aufzubauen. Welche Schwierigkeiten sich dabei ergaben, muss sicher nicht besonders erwähnt werden. Die Amtseinführung von Pfarrer Zweynert im Oktober 1949 fand noch im Saal der „Brauschenke“ statt, zu Pfingsten 1950 konnte aber

6 Zweynert Hausverzeichnis OG 30

7 Zweynert: Hausverzeichnis OG 27 Teil 1

dann die Kirche wieder eingeweiht werden, obwohl noch vieles fehlte, z.B die Bestuhlung. Jede Gersdorfer Familie lieb damals der Kirche einen Stuhl oder eine Bank, vom schönsten Polsterstuhl bis zum einfachen Küchenschemel.⁸

Einen unschätzbaren Dienst aber hat Pfarrer Zweynert als Emeritus in Gersdorf der Kirchgemeinde erwiesen. Er befasste sich nicht nur intensiv mit der Geschichte der Kirchgemeinde, sondern überdies mit der jedes einzelnen Hauses der gesamten Kirchgemeinde, also Möhrsdorf und Weißbach eingeschlossen. Er wertete akribisch kirchliche und staatliche Archive aus und konnte so Entstehung, Flurgröße, Besitzer, Lasten, Kaufpreis etc auflisten. Ein sehr umfangreiches und zuverlässiges Nachschlagewerk ist dadurch entstanden.⁹

1965 bis 1999 Frieder Wendelin

Sicher ist er vielen noch als Moderator des Runden Tisches 1989 bekannt. Viele Jahre wirkte er überdies als Gefängnisseelsorger in Bautzen.

Seit seinem Ruhestand haben sich die Kirchgemeinden Gersdorf und Bischheim als Schwesterkirchgemeinden vereinigt. Der Wohnsitz des Pfarrers ist z.Zt Bischheim, das Pfarrhaus Gersdorf wird im Erdgeschoss kirchlich genutzt, das Obergeschoss vermietet.

Der Schlussstein über der Haustüre des dritten Pfarrhauses



zeigt das Wappen des Collators Heinrich Christoph Schüssler¹⁰ auf Rehnsdorf mit der Jahreszahl 1751.¹¹ Dadurch wird dargestellt, dass der Bau in der Zeit errichtet wurde, als Johann Christoph Schüßler als Besitzer des Rittergutes Rehnsdorf das Patronat über die Kirche zu Obergersdorf hatte (1741 bis 1767). Es ist also keine Besitzstandsangabe, sondern gewissermaßen eine Zeitangabe: „1751 erbaut, als Heinrich Christoph Schüssler das Patronat ... inne hatte.“

8 Zweynert Vortrag Blatt 1

9 Desgl. Blatt 6

10 Unterschiedliche Schreibweise: Schüssler, Schüßler, Schueßler

11 NSK Kamenz Spalte 252



Vergleichbar ist dies mit dem Schlussstein über der Türe der Kirchschele in Burkau: Der Krummstab wird umrahmt von den Buchstaben „V M und A M“ und der Jahreszahl 1825, d.h., sie wurde 1825 erbaut, als die Äbtissin des Klosters St. Marienstern Vinzentia Marschner Patronin über die (ev.-luth!) Kirche in Burkau war.

Wer war er, dieser **Heinrich Christoph Schüßler**, der nach seinem Tode 1767 in der Gersdorfer Kirche bestattet wurde? Bei seinem Sterbeeintrag im Kirchenbuch von Gersdorf ist sein Lebenslauf ausführlich beschrieben:¹²

1767

5 R

Der Hochedelgebohrne und Rechtshochgelahrte Herr Heinrich Christoph Schuessler, beyder Rechte hochberühmter Doctor, Sr Churfstl Durchl. zu Sachsen Hochverdienter Hof u Justitiar-Rath, wie auch Cammer-Consulent, Erb- Lehn- und Gerichts Herr zu Rehnsdorf, und Ober-Gersdorf, und der allhiesigen Kirche Patronus, entschleift, am 2ten Maj, Nachmittags 1/4 auf 5 Uhr, im Herrn, sanft und selig zu Dresden, in einem Alter von 69 Jahren, 7 Monathen, und 2 Wochen u 3 Tagen. Der entseelte Leichnam wurde, am 6ten May, des Mittwochs nach Dom Miseric. aus Dresden, hierher gebracht, und nachdem er schon, an der Grentze bey Weißbach, von der allhiesig Schule u Gemeinde empfangen worden war. Schon frühe um 9 Uhr brachte man denselben in die Kirche, und es erfolgte, bey einer Trauer-Music, auch Stand-Rede, die Beysetzung; am 17ten May aber, als Dom Cantate, Nachmittags, wurde eine Gedächtnis-Predigt gehalten.

Der versch. Herr Hofrath war gebohren, im J. 1697, den 4. Oct. zu Zeulenroda, einem Städtgen im Voigtlande, allwo Sein Herr Vater Diaconus gewesen. Er wurde, Anfangs in der tadt-Schule zu Zeulenroda unterrichtet, nachhero im Gymnasio zu Gera; studirte vom Jahre 1714 bis 1715 zu Jena, als ein der Gottesgelahrtheit beflißener, welche er aber nachhero im Jahre 1715 mit der Rechtsgelahrtheit verwechselte. Von 1715 bis 1717 studirte er zu Halle, und absolvirte es dann. Im Jahre 1718 wurde er zu Leipzig, Notarius publ.Caes, auch pro Praxi examiniret. Bald hierauf erlangte er die admission ad proxim, in den Chur-Sächs. Erblan-

¹² Sterbebuch Gersdorf 1767/5

den. Im Jahre 1722 promovirte er zu Halle , in Doctorem, und im Jahre 1725 gelangte er auch ad praxim im Marggraf-thum Oberlausitz.

Im Jahre 1728 vermählte Er sich, mit der Jungfer Johannn Eleonoren T des Herrn Gottfried Matthäi, Kön. Pohln u Churf. S. Commerciens-Raths, auch Marggräfl. Bayreuthschen Cammer Raths zweyte Jungfr. Tochter, und wurde d 2ten des Mon. August copuliret.

Im Jahre 1729 wurde Er zum Königl. Churfürstl. Vice Cammer-Procurator in Dresden ernennet. Im Jahr 1732 bekam Er die Stelle eines Cammer-Consulenten, und 1733 die Verwaltung des Amts Lausznitz. Endlich ward Er im Jahre 1735 zum Hof-u Justitiar-Rath ernennet. Und das sind die Stationen, wovon Er zwey, nähml eines Hof- u Justitiar-Raths und Cammer-Consulenten bis an sein Ende besetzt hat.

Nach heutigem Sprachgebrauch würde man wohl von einer „gebrochenem Biografie“ sprechen. Viele Fragen bleiben offen, deren Beantwortung aber für das Verständnis seines Wirkens für die Kirche zu Obergersdorf nicht wesentlich ist. Allgemein wäre zu sagen, dass die Anrede bzw die Aufzählung der Titel damaligem Sprachgebrauch entspricht und nur als Höflichkeitsform zu werten ist.

Ob oder wie oft er sich in Rehnsdorf aufgehalten hat, wissen wir nicht. Das Rittergut hatte einen Voigt, zu Verhandlungen schickte er „des Herrn Hofrats verpflichteter Gerichtsverwalter“¹³. Im Adressbuch Dresden 1748 und 1750 wird Schüßler „Am Brodbäncken“ wohnend aufgeführt.¹⁴ Spätere Adressbücher bis 1767 sind leider nicht vorhanden. Da er aber in Dresden starb, hat er wahrscheinlich bis zu seinem Tode dort gewohnt. Sein Denkmal in der Kirche zu Obergersdorf „widmet unter vielen Zähren deßen hinterlaßene Witbe Joh. Eleonore geb. Matthaein“.¹⁵ Diese besaß zusätzlich noch das Freigut in Höckendorf¹⁶, wo sie auch starb. Ursprünglich war dieses Freigut als Vorwerk mit dem Kammergut Laußnitz verbunden. Möglicherweise fällt der Erwerb in die Zeit um 1733, als Schüßler Verwalter des Amtes Laußnitz war. Angeblich gab es durch sie Geschenke an die Kirche zu Höckendorf. Sie übernahm nach dem Tod ihres Mannes das Patronat und wurde ebenfalls in der Gersdorfer Kirche beigesetzt.¹⁷ Die Marmortafel ihres Grabdenkmales lautete: „Dieses letzte Opfer der Liebe u. Danckbarkeit ist der wohlgebohrenen Frau Frau Johannn Eleonoren ver wittbete Schüßlerin ... welche.... zu Höckendorf den 30. Jul. 1772 verstarb, hier aber ihre Auferstehung erwartet von deren Anverwannten und Erben zum Andencken gestiftet worden.“

13 Zweynert OG 6

14 Adressbuch Dresden 1738 S. 84 und 1740 S.124

15 Gurlitt Seiten 238 bis 240

16 Gurlitt Seiten 85 und 87

17 Sterbebuch Gersdorf 1773/22

Kann aus den Angaben im Lebenslauf ein einigermaßen zutreffendes Bild des Menschen Heinrich Christoph Schüßler entstehen? Welche Rolle spielte er im Familienverband Schüßler – Matthaheus / (Mildner)?

Scheint es nicht so (s. Lebenslauf), dass mit seiner Heirat 1728 die „Eintrittskarte“ in die Gesellschaft des Hofes gelöst wurde?

In den „Historischen Nachrichten von des Churfürstenthums Sachsen Verfassung der Justitz von 1732“¹⁸ ist sein Schwager Johann Christian Mildner (verheiratet mit einer Schwester seiner Frau) genannt unter den „*Secretarii extraordinarii & supernumerarii*“, Heinrich Christoph Schüßler aber in der „*Specificatio derer sich gegenwärtig in Dreßden aufhaltenden und bey dem Gerichte advocirenden doctorum juris*“ als „*Commer- Proc. Adjunct*“ aufgeführt. Spielt unter den Schwägern die Dienststellung eine Rolle?

Als 1744 die Frau des Hof -Sekretärs Joh. Gottfried Matthaheus „*und weil gedachter Secretär der jetzt Fr. Collatorin leibl. Bruder*“ stirbt, die in „*hiesiger Kirche ein Plätzgen zu ihrer Ruhe*“ eingeräumt bekommen soll, wird sie „*in das gewölbte Grab weyl Tit Elias von Ponickau... gleich an dem Altar befindlich...*“ beigesetzt.¹⁹

Neben dem Altar beigesetzt zu werden, ist aber ein Privileg, das nur dem Collator zusteht!

In diesem Zusammenhang lohnt es, einen Blick auf ein kleines Gebäude an der Friedhofsmauer zu werfen, nämlich auf die sog. **Mildnerische**²⁰ **Gruft**, welche seit etwa 1958 als Leichenhalle genutzt wird. Gurlitt²¹ bezeichnet den quadratischen Bau als „von einfachster Architektur“. Interessant aber ist nicht das Äußere, sondern der Anlass seiner Errichtung und die Lebensgeschichten der darin bestatteten Personen. Dabei ergibt sich eine direkte familiäre Verbindung zum Ehepaar Schüssler auf Rehnsdorf, der Patronatsherrschaft: Im Buch der „Trau- und Sterbenachrichten Gersdorf 1737 – 1813“ findet sich Anno 1746 folgender Eintrag:

Tit. Frau

Christiane Salome, gebohrne Matthaei, Tit Herrn Johann Christian Müldeners geliebteste Ehe-Gattin starb in Dreßden den 26ten May...., nachdem Selbige ... eine junge Tochter zur Welt gebohren, welche aber bald nach der Geburth, der Mutter in die große Ewigkeit voranging.

Die wohlselige Frau Secretariin ist eine leibliche Schwester unserer ietzigen Frau Collatricin, desH. Heinrich Christoph Schüsslers Ehe-Gattin..... Der entseelte Leichnam ward den 30sten May darauf als am andern heil. Pfingsten Feyertage ... anhero gebracht... von der Gerßdorffischen Gräntze eingeholt und in hiesige Kirche gebracht, da ihr dann durch christl. Gesänge, eine Paren-

18 Verfasser: Christian Gottlob Wabst Seiten 62 und 87

19 Kirchenbuch Gersdorf

20 Auch Müldner und Müldener

21 Gurlitt S. 240

tation, und achten Tägiges Lauten, die letzte Ehre allhier erwiesen wurde. Ihr Ehe-Herr aber Tit der Herr Hoff-Secretärii, welcher Sonnabends vor dem Heil. Pfingst-Festen anhero kam, und sich die Gelegenheit zu ihrer Ruhe-Städte aussehen, wurde schließig, diese seine im leben so hertzlich geliebte Ehe-Gattin ein besonderes Begräbniß bauen zu laßen, wozu auf dem Kirch-Hoff die Ecke gegen Mitternacht am Pfarr Garten ausersehen wurde, welches Begräbniß unter meiner des Pastorii Direction und Aufsicht geleitet und von dem Herrn Patron der Kirche allhier zu einem Erb Begräbniß der Müldenesischen Familie schriftlich confirmirt worden, für welchen Platz der Herr Hoff Secretarius Müldener der Kirche allhier zu Gerßdorf zwey schöne Taffeln, welche im Gemähde von Biblischen Historien, von Lucas Cranach verfertiget... verehrt.....

Der Witwer, Johann Christian Mildner stiftete zur Unterhaltung der Gruft ein Legat in Höhe von 900 Mk ²², dessen Zinsen bis in die Zeit nach 1918 ausgezahlt worden sind.

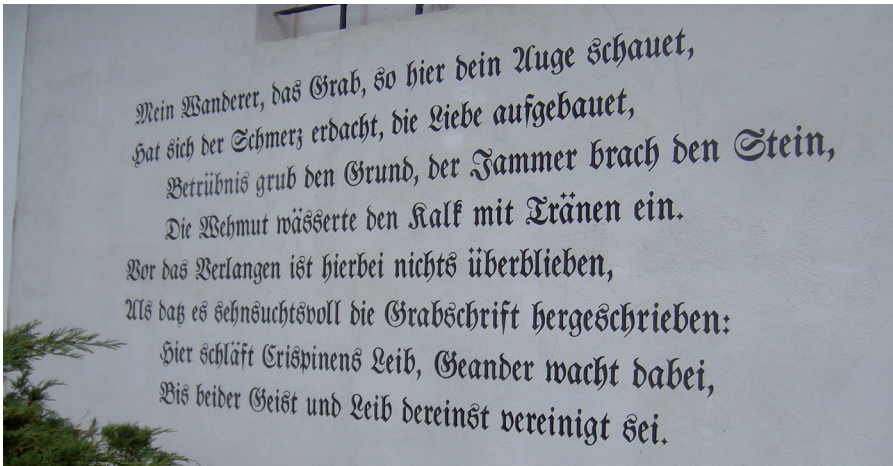
Nach dem Wortlaut des Sterbeeintrages scheint es, dass Johann Christian Mildner hier allein „der Handelnde“ ist und der Herr Patron nur das Endergebnis zu „confirmieren“ hat. Im Familienverband dominieren offenbar die Matthaeus/Mildeners.

Ein Sterbeeintrag, der dem damaligen Schreiber unvollständig schien und uns heute noch rätselhafter erscheinen mag, findet sich im gleichen Buche 1762: *Tit Herr Johann Christian Müldener ... Hoff-Rath .. in Dreßden starb am 19. Sept, am 24. vormittags von Dresden hierher bey einer Standrede in das bey hiesiger Kirche befindliche Müldnerische Erb-Begräbnis beygesetzt. Hier wurde Platz gelaßen zu einem Extract aus dem Lebenslauf. Weil aber keine Gedächtnis-Pre-digt gehalten worden, so cessirete die Veranlassung hierfür.*

Übrigens dürften vielleicht noch einige Nachrichten von dem Geburtstag und aus der anderweitigen Lebensgeschichte des sel Herrn Hofraths zu erlangen seyn, und in Dresden gefunden werden.

Nun folgt im Kirchenbuch wieder frei gehaltener Platz, aber es kommen keine weiteren Erkenntnisse.

Die Gedenkplatten rechts und links der Türe zur Gruft sind verwittert und schwer zu entziffern. Sie bringen nichts Neues über die Verstorbenen. Auf der Rückseite der Gruft mit Blick zur Friedhofsmauer (!) befinden sich auf den Putz gemalt bis heute zwei Verse, die aus dem „Zeitalter der Empfindsamkeit“ zu stammen scheinen und Liebesleid und -schmerz in der oft schwülstigen Sprache dieser Zeit ausdrücken.



Die beiden letzten Zeilen lauten:

„Hier schläft Crispinens Leib, Geander wacht darbey
Bis Beider Geist u. Leib dereinst vereinigt sey.“

„Rassmanns kurzgefasstes Lexicon deutscher pseudonymer Schriftsteller“
bringt wohl des Rätsels Lösung:

„[Pseudonym] Geander an der Oberelbe: [Name] Joh. Christoph Müldener..²³. +
am 19. Sept. 1762 als Hofrath und Kurprinzl. Hof-Sekretär zu Dresden: [Werke]
Astronomisch und geographischer Bericht von dem natürlichen Zustande unse-
rer Welt und Erdkugel. Genauere Betrachtung der Zeit und ihrer Theile Poetische
Kleinigkeiten“

Der hier in der Familiengruft Bestattete hat sich also unter einem Pseudonym
schriftstellerisch auf verschiedenen Gebieten betätigt. Hat seine Familie davon
gewusst? Wer hat seinen Gedenkstein, der keinen Hinweis darauf enthält, ver-
anlasst? Es scheint, dass er nicht oder zumindest nicht standesgemäß verhei-
ratet gewesen war. Er könnte der Sohn der ebenfalls in dieser Gruft beerdigten
Christiane Salome Mildner geb. Matthaei gewesen sein. Bei ihrem Tode 1746
hinterlässt sie von sechs Kindern einen Sohn und eine Tochter, die ihre Ge-
denktafel verfassen („filio filiaque“).²⁴

Die beiden Schüsslerschen Gedenksteine in der Kirche existieren nicht mehr,
desgleichen die Ponickau'sche Gruft. Die Särge in der Mildnerischen Gruft sind
unter dem Fußboden beigesetzt worden, als man die Leichenhalle einrichtete.²⁵

²³ Richtig ist Johann Christian

²⁴ Gurlitt S, 240

²⁵ Auskunft Nachbarin

Lediglich die Marmorplatten rechts und links der Eingangstüre zur Gruft sind noch vorhanden.

Unbeantwortet bleibt die Frage, warum einige Mildners in Gersdorf beerdigt wurden und nicht auf einem „prominenten“ Friedhof in Dresden, etwa dem Johannis- oder Eliasfriedhof. Worte auf Epitaphen über Verstorbene sind besonders in damaliger Zeit voller Überschwang und nur mit Vorsicht anzuführen. Die Worte, mit denen Frau Johanne Eleonore Schüßler ihn charakterisiert, weichen leicht vom sonst üblichen Vokabular ab:

*Seine Verdienste werden bei der spätesten Nachwelt nicht verlöschen. An ihn haben wir einen guten Christen, zärtlichen Menschen – Freund ja einen wahren Rechtsgelehrten verloren.*²⁶

Es steht uns nicht zu, über den Menschen Heinrich Christoph Schüssler zu urteilen, von dessen Lebenszeit uns Jahrhunderte trennen und von dessen Leben uns nur Bruchstücke bekannt geworden sind.

Das Schüssler'sche Legat

Zum Vermögen der Kirche gehört u.a. auch obiges Legat in Höhe von 3000 M mit Angaben über die Verteilung der Zinsen.²⁷ Es ist nicht bekannt, wann das Legat gestiftet worden ist: vor oder nach 1767, d.h., ob Christoph Heinrich Schüßler oder seine Frau Johanna Eleonore die Stifter waren. Da es um 1905 noch bestanden hat,²⁸ kann man vermuten, dass es nach 1918 verfallen ist.

Christoph Heinrich Schüsslers als Patron der Kirche zu Obergersdorf

Ob Schüßlers Verhältnis zu den Bewohnern sehr herzlich war bzw. ob man ihn einen „treusorgenden Patron“ nennen kann, ist keinesfalls sicher. Es wird immer wieder von Prozessen der Untertanen gegen die Herrschaft berichtet, wenn es um Ungerechtigkeiten ging, z.B. den zeitlichen Umfang der Frondienste, den Mahlzwang, etc. Letzterer war ständig Anlass zu Klagen, denn seit 1684 gehörte die Obermühle endgültig der Herrschaft in Rehnsdorf, also zu Obergersdorf, Mahlzwang bestand aber auch für die Untertanen von Niedergersdorf!²⁹

Beim „Mühlstreit“ (1745 bis 1748) um den Mahlzwang in der Obermühle wurden dem Pachtmüller von den Bewohnern „betrügerische Machenschaften“ vorgeworfen, es kam zum Prozess, in dessen Folge die Herrschaft in Rehnsdorf den von ihr eingesetzten Pachtmüller abziehen musste. Bekannt ist ferner ein Rechtsstreit in Sachen Gesindemusterung, den Schüßler gegen den Freigärtner Christoph S. in Obergersdorf führte, der sich von 1754 bis 1759 hinzog. Schüßler erhob zweimal Einspruch gegen die Entscheidung des Oberamtes in Bautzen, die dem Kläger Recht gab.

26 Gurlitt S.239

27 NSK Spalte 257

28 NSK Spalte 257

29 Zweynert Hausverzeichnis OG 39

Ein nochmaliger Einspruch Schüßlers wird auf Anordnung des Königs und Kurfürsten „Gegeben zu Warschau den 31 May 1759“ zurückgewiesen.³⁰

Erst zwischen 1700 und 1730 gelingt es der Herrschaft, durch Einziehung von drei Gütern in Obergersdorf mit einem Vorwerk Fuß zu fassen. Schüßler vermeidet es aus Rücksicht auf die Stimmung unter den Untertanen, dieses Vorwerk weiter zu vergrößern, obwohl er dazu vermutlich Gelegenheit gehabt hätte. Dieses Vorwerk wird erst ab 1833 als „Rittergut“ bezeichnet.³¹

Die aufgeführten Quellen können natürlich kein umfassendes Bild geben, aber sie können vielleicht Zusammenhänge erahnen lassen und den Blick auf eine Zeit richten, als in Gersdorf Lessings Mutter, Rietschels Mutter geboren wurden und der vergessene Geander von der Oberelbe seine letzte Ruhe fand.

„Das Bild des längst Vergangenen bietet manches Interessante und gewährt auch wertvolle Erkenntnisse. Wir sind noch immer mit bestimmt von dem, was unsere Vorfahren gewirkt und erarbeitet haben und wie sie gelebt haben. Gersdorf war immer ein christliches Dorf, die Kirche stand im Mittelpunkt des Orts.“³²

30 Zweynert OG 6

31 Zweynert OG 102

32 Zweynert Vortrag Blatt 7

Literatur

Zweynert, Hans:

Die Bauerngüter, Gärten, Mühlen und Häuser von Gersdorf bis 1850
(o.J., Manuskript im Pfarrarchiv)

Zweynert, Hans:

„Zur 750-Jahrfeier von Gersdorf.“

Persönliche Erinnerungen und geschichtliche Betrachtungen (Manuskript 1974)

Kirchenbücher der Kirchengemeinde Gersdorf

Neue Sächsische Kirchengalerie „Die Diöcesen Bautzen und Kamenz“

Adressbücher, historische, Dresden

Gurlitt: „Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler“:

Amtshauptmannschaft Kamenz

Fotos

© Brigitte Rudolph, Kamenz

AKTUELLES

aus den Städtischen Sammlungen Kamenz



„GEORG BASELITZ. GRAPHIKEN AUS DEM BESITZ DER DEUTSCHEN BANK“

15. August bis 6. Oktober 2013

im Vortragsraum des Sakralmuseums Klosterkirche St. Annen
(Schulplatz 5, 01917 Kamenz)

Montag bis Freitag von 10 - 18 Uhr, Samstag und Sonntag 10 -13 und 14 - 18 Uhr



SCHWEDISCHE IMPRESSIONEN

NATURBETRACHTUNGEN DEUTSCHER SCHRIFTSTELLER

MIT FOTOGRAFIEEN VON ANDREA HÖRENTRUPP

1. Juni bis 6. Oktober 2013 im Malzhaus Kamenz

(Zwingerstraße 9, 01917 Kamenz)

Dienstag bis Sonntag von 10 - 18 Uhr

Bisher erschienene Beiträge des Kamenzer Geschichtsvereins, Neue Folge

- 1 Heinz Kubasch: Der Bischofsweg und seine Bedeutung für die Regionalgeschichte. 2005.
- 2 Norbert Portmann: Einkehrstätten in Kamenz und Umgebung um 1900. 2005.
- 3 Andreas Bednareck: Carl August Schramm — Architekt, Baumeister und Pädagoge. 2005.
- 4 Irene Kubasch: Tonpfeiffenmacher in Königsbrück. 2006.
- 5 Dr. Erik Käppler u. Frieder Neubert: Prof. Dr. Willi Muhle — Leben und Wirken. 2006.
- 6 Bettina Jurschik: Schlichtheit und vornehme Ruhe. Zur (Bau-) Geschichte des Lessing-Hauses und den Architekten Ernst Leopold und Edmund Walter Kießling. 2007.
- 7 Gernot Dietze / Bernd Moschke: Totenschilde im Chor und im Schiff der Kamenzer Hauptkirche St. Marien. 2007.
- 8 Horst Zschuppan: Die Töpferei Schuppan in Kamenz — Eine Familienchronik. 2007.
- 9 Anne Gerber: Zwischen Rohrstock und Humanismus. Das Kamenzer Schulwesen im 18. Jahrhundert. 2008.
- 10 Mona Harring: Lichtspielwesen in Sachsen. Kino und Film der Stadt Kamenz. 2008.
- 11 Matthias Herrmann - Im Dienst für Kamenz und die Oberlausitz. Vorträge des Kolloquiums zum ersten Todestag von Matthias Herrmann. 2009
- 12 Anja Zschornak: Vivat, vivat hoch - Hunger haben wir ooch! Der Alltag in der Stadt Kamenz zwischen 1945 und 1949. 2010
- 13 Thomas Binder: 600 Jahre Kamenzer Schützenwesen. 2010
- 14 Horst Zschuppan: Markt 5 / 4 in Kamenz. Eine Familienchronik. 2010
- 15 Gernot Dietze: Die Steinmetzzeichen in den Kirchen zu Kamenz. 2012

© **KAMENZER GESCHICHTSVEREIN e.V.** 2013

Postfach 1190, 01911 Kamenz

www.kamenzer-geschichtsverein.de

kontakt@kamenzer-geschichtsverein.de

Ansprechpartner:

Marion Kutter, Tel. 03578 / 308575

Bernd Moschke, Tel. 03578 / 312953

Geschäftskonto:

3110014229 BLZ 85050300

Ostsächsische Sparkasse Dresden

ewagkamenz

energie und wasserversorgung AG

LESSINGSTADT
KAMENZ

